Abo+ Nach Tadel der Unesco-Kommission

Neue Pläne für altes Gemäuer

Die Stadt Bern wurde für den Umgang mit ihrem Weltkulturerbe gerügt. Der Gemeinderat reagiert mit Verzögerung – und präsentiert ein Vorhaben, das nicht ganz billig ist.

Mathias Streit

Publiziert heute um 06:50 Uhr

Aktualisiert vor 9 Minuten

Der Gemeinderat will den Status Berns als Unesco-Welterbe auch in Zukunft garantieren können.

Foto: Ruben Wyttenbach

Die Berner Altstadt ist Teil des Unesco-Weltkulturerbes. Sie gilt dadurch als besonders schützenswert. So weit bekannt – doch wird das für immer so bleiben? Von der zuständigen Kontrollkommission gab es zuletzt einen Rüffel. Nun hat der

Gemeinderat erste Schritte unternommen, um den Erhalt des wertvollen Unesco-Labels zu sichern.

Gegenüber dem «Bund» bestätigt Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL), dass man mit der Erarbeitung eines sogenannten Managementplanes begonnen habe. «Dieser bildet die Voraussetzung zur Sicherung des Unesco-Labels», sagt von Graffenried. Anlässlich ihres letzten Rapports von 2013 bemängelte die Schweizerische Unesco-Kommission das Fehlen eines solchen Planes. «Ansonsten erhielt das Unesco-Weltkulturerbe ‹Altstadt von Bern› insgesamt aber gute Noten», sagt von Graffenried.

Dass Bern bisher keinen Managementplan besass, erklärt er sich mit der langen Berner Unesco-Tradition: «Als die Altstadt 1983 zum Weltkulturerbe wurde, verlangte die Unesco lediglich, dass diese unter Schutz gestellt und eine zuständige Denkmalpflege eingerichtet wird.» In der Folge wurde damals die städtische Denkmalpflege geschaffen.

Label als Touristenmagnet

Heutzutage reicht das nicht mehr. Seit 2005 müssen alle neu aufzunehmenden Weltkulturerbestätten zwingend einen Managementplan vorweisen. Dieser soll den Schutz der Bausubstanz, aber auch die Nutzung und touristische Entwicklung der Stätten garantieren. Bern kam bisher um diesen Plan herum. Doch nun ist die Gnadenfrist abgelaufen. Droht der Berner Altstadt deswegen das Unesco-Aus? «Nein, die Gefahr, dass die Stadt Bern das Label verliert, besteht zurzeit nicht», sagt von Graffenried.

Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Welt besuchen Bern auch wegen seiner Altstadt.
Foto: Susanne Keller

Das ist nicht zuletzt aus wirtschaftlicher Sicht wichtig. «Das Label strahlt eine Anziehungskraft aus und ist ein Alleinstellungsmerkmal», sagt Manuela Angst, Geschäftsführerin der Tourismusorganisation Bern Welcome. Sie beschreibt das Label als «eine Art Qualitätssiegel», weshalb Gäste aus dem In- und Ausland nach Bern reisen würden. Um dieses Interesse zu bedienen, bietet Bern Welcome unter anderem einen «Unesco-Altstadtbummel» an. Bereits von Graffenrieds Vorgänger als Stadtpräsident, Alexander Tschäppät (SP), strich 2016 die touristische Bedeutung des Unesco-Labels hervor: «Tausende von Touristengruppen besuchen aus diesem Grund Berns Altstadt.»

Spät und nicht ganz billig

Die Erstellung des Managementplans ist für die Stadt Bern mit Kosten verbunden. «Gemäss ersten Berechnungen erwarte ich Ausgaben von rund einer Million Franken», sagt von Graffenried. Dies weil unter anderen eine temporäre 50-

Prozent-Stelle für die Projektleitung geschaffen werden soll. Bevor es aber so weit ist, muss der Stadtrat die entsprechende Summe bewilligen.

«Ich rechne mit Ausgaben von rund einer Million Franken.»

Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL)

Die anschliessende Umsetzung des Planes werde voraussichtlich keine Mehrkosten generieren, so von Graffenried. Und wann wird das der Fall sein? «Unter der Voraussetzung, dass die Finanzierung sichergestellt wird, rechne ich damit, dass der Managementplan bis Ende 2024 vorliegen kann», sagt von Graffenried.

Seit Jahrhunderten in Bern – seit 1983 von der Unesco als Teil der Altstadt geschützt: Der Zytglogge.

Foto: Raphael Moser

Bern ist damit spät dran. Das Jungfrau-Aletsch-Gebiet, das ebenfalls zum Schweizer Unesco-Welterbe zählt, besitzt bereits seit 2007 eine entsprechende Managementstrategie. Und für den St. Galler Stiftsbezirk existiert seit 2017 ein entsprechendes Dokument. Bern ist zudem auch langsam: Die Stadt Wien rechnet damit, dass sie für die Erstellung des Planes bloss zwei Jahre benötigen wird.

Weltweit über 1000 Objekte

In der Schweiz gibt es zwölf Unesco-Welterbestätten. Dazu zählen neben der Berner Altstadt auch die Weinberg-Terrassen des Lavaux, die drei Burgen von Bellinzona oder das Benediktinerinnenkloster in Müstair. Massgebend für die Aufnahme in die Welterbeliste ist gemäss Unesco «der universelle Wert einer Kultur- oder Naturstätte».

Die Weinberg-Terassen am Genfersee sind ebenfalls Teil des Schweizer Unesco-Welterbes.
Foto: Laurent Crottet

Um auf die Liste zu gelangen, schlagen Staaten der zu den Vereinten Nationen gehörenden Unesco entsprechende Stätten vor, anschliessend entscheidet diese

über eine allfällige Aufnahme. Nebst den zwölf Schweizer Stätten umfasst die Unesco-Welterbe-Liste weitere 1109 Orte oder Objekte in total 167 Ländern. Dabei wird zwischen Kultur- und Naturstätten unterschieden.

1 Kommentar

Ihr Name

Speichern

Sortieren nach: **Neueste**

Jan Reuter
vor 2 Stunden

Wie jetzt Anziehung, Tourismus. Ich dachte wir wollen das gar nicht mehr, keine Reisebusse mehr voller Touristen, eh ja wegen dem Klima. Ist doch so oder doch lieber nicht?

4 | 2 | Antworten | Melden

MEHR ZUM THEMA

Monument markiert Schweizer Unesco-Beitritt

13.06.2019

Der Bund

E-Paper

Newsletter

Zeitungsarchiv

Impressum

AGB

Datenschutz

Kontakformular

Abo abschliessen

Alle Medien von Tamedia

© 2020 Tamedia. All Rights Reserved